

# Worte der Besinnung

Autor(en): **Barth, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721826>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Oeffentlichkeit bieten, werden unsere Insassen jeweils eingeladen. Kommt ein Zirkus in die Gemeinde, so gehen wir hin. Wir lassen den Samichlaus mit gefüllten Säcken in die Anstalt kommen. In der Adventszeit fehlt nirgends in den Krankenzimmern und Sälen der Adventskranz oder ein Zweiglein. Auch führen wir jedes Jahr eine grosse Weihnachtsfeier durch, die bei den Insassen immer einen starken Eindruck hinterlässt. Alljährlich fahren wir mit zehn Cars und 260 Insassen in eine schöne Gegend zu einem guten Zöbig mit Musik und Tanz. Es kommen viele Besucher in die Anstalt und halten die Verbindungen mit den Insassen, Angehörigen oder Bekannten, aufrecht. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1955 waren 8045 auswärtige Angehörige von Versorgten in der Anstalt auf Besuch. Die Herren Anstaltsgeistlichen aller drei Konfessionen kommen regelmässig zu Pfleglingsbesuchen und halten auch regelmässig ihre Gottesdienste in der Anstaltskapelle. Daneben gehen noch viele Insassen in die Gottesdienste der katholischen und reformierten Gemeinde Muri. Ueberall in der Anstalt kann man Radio hören. An Sonntagen gehen viele Männer und Frauen in den Ausgang, oft bis 100 Personen. Auch an Wochentagen wird Ausgang erteilt. Es werden auch Heimaturlaube bewilligt zum Besuch von Angehörigen, Verwandten, früheren Arbeitgebern und ständig sind einige Insassen in den Ferien. Das Anstaltsleben ist viel abwechslungsreicher als man oft annimmt.

## Worte der Besinnung

Es ist eine rohe und uneinsichtige Rede, laut derer die Kranken «aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet» seien. Als ob nicht auch der Arbeitsprozess im ganzen seine innere Seite hätte, die die Gesunden zu vernachlässigen nur zu sehr in Versuchung und Gefahr sind. Krank werden — und dazu gehört ja in vielen Fällen auch das *Altwerden* — bedeutet nicht eine Entlassung oder Vertreibung aus dem Felde der Arbeit, sondern ein Versetzen auf dessen andere Seite, wo nun äusserlich in der Tat nicht mehr gearbeitet oder eben nur noch so oder so gebastelt wird, wo aber dafür die innere Arbeit der Besinnung um so intensiver aufgenommen werden kann . . . Der Arbeitsprozess wäre kein menschlicher Vorgang, wenn

er nicht auch diese seelische, innere Seite hätte, und das dürfte nun eben der besondere positive Sinn der Existenz der Kranken und der Alten sein: dafür zu sorgen, dass es auch auf dieser Seite weitergehe... keiner, niemand soll kapitulieren, sich für «unnützlich» halten, weil er bei der Arbeit im äusseren Sinne des Wortes kaum oder gar nicht mehr dabei sein kann! Ein in Davos hoffnungslos darniederliegender Lungenkranker, der in rechtschaffener innerer Auseinandersetzung mit seinem Schicksal, das ja zugleich eine allgemeine Bedrohung der Menschheit darstellt, begriffen ist, nimmt an der tätigen Bejahung des Daseins, obwohl sie für ihn praktisch nur im geduldigen Leiden und Ausharren und im Beweis von ein wenig Mut und paradoxer Freudigkeit inmitten seiner Umgebung bestehen kann, wahrhaftig auch nur vielleicht intensiver teil, als der tüchtige Mann, der unterdessen im Bereich der Bahnhofstrasse in Zürich «weiter schafft», Geschäfte und Karriere macht. Und ebenso kann es mit dem Verhältnis zwischen denen stehen, was ein ausrangiertes ‚altes Mütterchen‘ noch leisten mag, und dem, was unterdessen seine Nachkommenschaft gewaltig zu leisten beginnt oder schon zu leisten im Begriffe steht.

Prof. Dr. Karl Barth

## Die Wohnungsfrage der Betagten

Neben den rein finanziellen Sorgen und den mannigfachen Krankheiten, die im Alter den Menschen befallen, stellt die Wohnungsfrage das dringendste Problem für unsere betagten Mitmenschen dar. Die Erkenntnis, dass der Mensch im Alter so lange als irgend möglich in seinen eigenen vier Wänden leben muss, wenn er seine persönliche Würde und seinen aktiven Lebenswillen ungeschmälert erhalten will, setzt sich auch in der Schweiz immer mehr durch. Der Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim sollte lediglich der letzte Ausweg sein, wenn ein Mensch nicht mehr in der Lage ist, seinen eigenen Haushalt zu führen, oder, was heute leider noch oft vorkommt, infolge der allgemeinen Wohnungsnot kein eigenes Heim mehr finden kann oder keines zu einem erschwinglichen Preis. Auf dem Lande, wo die bäuerliche Grossfamilie noch heimisch ist, leben die betagten Eltern in der Regel in der Familie der Kinder oder im sogenannten «Stöckli», in einem neben dem